

Bildung und Bildungspolitik

Aktuelle Herausforderungen und Chancen aus der Perspektive der Evangelischen Jugend

Die Evangelische Jugend beschäftigt sich als wertorientierter Jugendverband seit Jahren immer wieder intensiv mit dem Thema Bildung und mit bildungspolitischen Fragestellungen, um den Perspektiven von Kindern und Jugendlichen mehr Geltung zu verschaffen und Bildungspolitik, ausgehend von einem christlichen Menschenbild, mitzugestalten. Die Grundzüge des eigenen, umfassenden und ganzheitlich ausgerichteten Bildungsverständnisses sind in einem Beschluss der 113. Mitgliederversammlung aus dem Jahr 2003 „Evangelische Jugend bildet - Zur Bedeutung von Bildung in der Evangelischen Jugend“ festgehalten worden.

Seit diesem Zeitpunkt befindet sich die Bildungslandschaft in gravierenden Veränderungen. Diese Entwicklungen sind für die Evangelische Jugend Anlass zu bildungspolitischen Fragen Stellung zu nehmen:

1. Bildung, die allen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht wird

- Kinder und Jugendliche müssen im Mittelpunkt der Bildungsdebatten und einer am Menschen orientierten Bildungspolitik stehen. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Akteurin und Ermöglicherin von Bildungsprozessen, die von jungen Menschen mit initiiert und mit gesteuert werden. Die aej ist ungeduldige Lobbyistin in den Auseinandersetzungen mit Kirche, Gesellschaft und Politik für die Interessen von Kindern und Jugendlichen.
- Bildung ist in erster Linie ein individueller Prozess. Sie ermöglicht Menschen die Entwicklung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, dazu gehört auch ein konstruktiver Umgang mit den eigenen Begrenzungen und Fehlleistungen.
- Bildung hat eine gesellschaftsintegrative und gesellschaftsbildende Funktion für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Evangelische Jugend fordert darum Politik und Gesellschaft auf, den bildungspolitischen Debatten ein ganzheitliches Bildungsverständnis zugrunde zu legen, das auf eine umfassende Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zielt, das die Leistungen formaler und non-formaler Bildungsbereiche gleichermaßen würdigt und fördert. Sie vermittelt Lebenskompetenzen für eine demokratische, multiethnische, wissensbasierte, wirtschaftlich leistungsfähige und zukunftsfähige Gesellschaft.

- Bildungsgerechtigkeit ist eine zentrale Forderung der aeJ. Institutionalisierte Bildung muss mehr als bisher Ungerechtigkeiten in allen Bereichen (z. B. Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund!) bekämpfen. Die aeJ bezweifelt, dass dies in einem dreigliedrigen und föderalen Bildungswesen möglich ist. Es geht um die Überwindung eines sozial selektierenden Systems und die Reform überfrachteter Bildungs- und Lehrpläne. Es sind geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die allen Jugendlichen einen Schulabschluss ermöglichen.
- Evangelische Jugend setzt sich für Entschleunigung und Qualität im Bildungsbereich ein, statt sich dem Diktat von Tempo, Quantität und Verwertbarkeit zu unterwerfen. Bildungsprozesse sind in einem Kindern und Jugendlichen angemessenen Tempo zu gestalten.

2. *Religiöse Bildung*

- Evangelische Jugend fördert Angebote religiöser Elementarbildung. Sie bietet in subjektorientierten und auf Jugendkulturen bezogenen Formen elementares Wissen über den christlichen Glauben. Sie schafft Räume und Beziehungen für Erfahrungen mit Glauben und für eine selbstverantwortete christliche Lebens- und Glaubenspraxis. Sie hilft, Gott und Glauben mit dem Alltag zu verbinden, Gottes Wirken in der eigenen Biografie als bedeutungsvoll, menschenfreundlich und lebensdienlich zu entdecken, und motiviert zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.
- Religiöse Bildung in der Evangelischen Jugend ist immer auch kritische Bildung, die jungen Leuten Reflexion von Religion und Selbstreflexion und damit religiöse Urteilskraft und Mündigkeit ermöglicht. Sie leistet somit einen Beitrag gegen fundamentalistische Engführungen und den Missbrauch von Religion.
- Evangelische Jugend fördert eine Kultur des interreligiösen Dialogs. Jungen Menschen soll ermöglicht werden, eine eigene fundierte christliche Glaubensposition und die damit verbundene Sprachfähigkeit zu entwickeln. Dazu gehört das Einüben einer dialogfähigen Toleranz, die andere Formen von Glauben und von Zugängen zu Gott respektiert, würdigt und wertschätzt.
- Evangelische Jugend setzt sich für einen bedarfsgerechten und qualifizierten Religionsunterricht der unterschiedlichen Religionen und Konfessionen ein, für den entsprechende finanzielle, personelle und curriculare Rahmenbedingungen sicherzustellen sind.

3. *Gegen Verzweckung und Ökonomisierung von Bildung*

- Evangelische Kinder- und Jugendarbeit sieht Menschen als Geschöpfe Gottes an. Der Mensch ist Gottes Ebenbild. Sein Wert ist nicht abhängig von dem, was gesellschaftlich als Bildungserfolg bestimmt wird. Die Verantwortung für seine Bildung liegt nicht ausschließlich bei dem einzelnen Menschen, sondern auch bei der Gesellschaft als Ganzer. Am Versagen von Bildungsverlierern trägt die Gesellschaft eine Mitschuld. Als Ebenbilder Gottes suchen Menschen ihren Weg mit anderen Menschen und in der Beziehung zu Gott und den Menschen. Solche Ebenbildlichkeit Gottes zu realisieren ist das eigentliche Ziel von Bildung aus evangelischer Perspektive.
- Evangelische Kinder- und Jugendarbeit setzt sich für Bildungsräume als Erfahrungs- und Experimentierfelder für Kinder und Jugendliche ein. In ihrer eigenen Praxis bietet sie gestaltbare Bildungsräume an, die ganzheitliche Bildung und umfassende Persönlichkeitsbil-

dung ermöglichen. Hier werden weder die Bildung noch die Subjekte des Bildungsprozesses instrumentalisiert.

- Die Evangelische Jugend wendet sich gegen die Ökonomisierung von Bildung. Bildung im protestantischen Sinne lässt sich nicht auf ökonomisch messbare und verwertbare menschliche Entwicklungsprozesse oder die Vermittlung rein zweckgerichteter Kompetenzen reduzieren. Menschen sind keine Ressource, in die mit Bildung investiert werden müsste. Bildung ist allgemeines Menschenrecht.
- Die Evangelische Jugend ist skeptisch gegenüber dem allgemein vorherrschenden Trend zur Zertifizierung und Bestätigung erworbener Kompetenzen auch in Bereichen der non-formalen Bildung. Aber sie respektiert den Wunsch Jugendlicher, ihre in Verbindung mit ihrem Engagement erworbenen Kompetenzen bestätigt zu bekommen. Sie sieht in den vielfältigen Kompetenznachweisen auch ein Symbol der gesellschaftlichen Anerkennung der Leistungen non-formaler Bildung. Sie ist sich jedoch bewusst, dass Bildung mehr ist, als in Kompetenznachweisen und Zertifikaten testiert werden kann.

4. Die Dominanz formaler Lernorte reflektieren

- Das System der formalen Bildung dominiert immer mehr das Leben von Kindern und Jugendlichen und bestimmt deren Alltag. Für Kinder und Jugendliche müssen unverzweckte Freiräume und non-formale Lernorte erhalten und neu geschaffen werden. Deshalb braucht es eine zeitliche und räumliche Begrenzung von Schule und Studium. Für die Schule heißt dies eine klare zeitliche Begrenzung bis 16 Uhr inklusive Hausaufgaben.
- Nach dem Verständnis der Evangelischen Jugend vollzieht sich Bildung im Zusammenspiel von formalen, non-formalen und informellen Bildungsgelegenheiten und benötigt dafür unterschiedliche Räume. Z. B. stellen Schulen entscheidende Weichen für die Lebens- und Berufsbiografie von Kindern und Jugendlichen. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit bietet non-formale Räume, in denen junge Menschen gelingende Erfahrungen von Teilhabe, Fürsorge, Rücksichtnahme unter dem Aspekt einer christlichen Wertorientierung machen. Diese Erfahrungen brauchen Kinder und Jugendliche, um Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen zu können. So sehr wir die Bildungsinvestitionen im formalen Bereich unterstützen, müssen gleichermaßen non-formale Bildungsorte finanziell ausgestattet und somit anerkannt werden.

5. Kooperation Schule und Jugendarbeit

- Die Evangelische Jugend nimmt die Veränderungen im Lebensraum Schule wahr (Ganztagsschule, G 8). Daraus ergeben sich neue Herausforderungen für die Arbeit und die Angebotsformen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit. Diese Entwicklung bedeutet für die Akteure eine neue Herausforderung, und eine Chance zur Entwicklung dieses Handlungsfeldes. Alle Beteiligten müssen sich aus unserer Sicht daher langfristig auf die Umgestaltung von Konzepten und Strukturen einstellen.
- Die Evangelische Jugend ist eine kompetente Kooperationspartnerin für Schulen. Sie erarbeitet Qualitätsstandards für ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitende und sichert diese in den Kooperationsangeboten.
- Evangelische Kinder- und Jugendarbeit leistet auf der Basis ihrer Prinzipien und Methoden einen qualifizierten und unverwechselbaren Beitrag innerhalb des Bildungsprozesses von Schülerinnen und Schülern. Das Merkmal ihrer Angebote ist bestimmt von Freiwilligkeit

und Selbstbestimmung. Dieser Ansatz darf im Lebensraum Schule nicht verloren gehen. Angebote evangelischer Jugendarbeit müssen sozialraumorientierte Gegebenheiten berücksichtigen und finden daher sowohl im außerschulischen Bereich (z. B. kirchliche Einrichtungen) als auch in der Schule statt. Für Schülerinnen und Schüler muss transparent sein, dass es sich bei evangelischer Kinder- und Jugendarbeit um einen eigenständigen Arbeitsansatz handelt, der sich vom klassischen Unterrichtsgeschehen klar unterscheidet.

6. Jugendverbandsarbeit in lokalen Bildungslandschaften

- Die Evangelische Jugend versteht lokale Bildungslandschaften als Netzwerke partnerschaftlich zusammenarbeitender Akteure der formalen und non-formalen Bildung zur Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen. Sie begrüßt die bildungspolitische Intention lokaler Bildungslandschaften, nämlich bezogen auf eine Region im Rahmen einer Gesamtstrategie von Bildung unterschiedliche Bildungsangebote systematisch aufeinander zu beziehen und im Interesse einer gelingenden Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu bündeln.
- Aus der Sicht der Evangelischen Jugend bieten solche lokale Bildungslandschaften die Chance, die Zersplitterung von Planungsprozessen im Hinblick auf eine Förderung des Erwachsenwerdens von Kindern und Jugendlichen zu überwinden. Ansätze der Bildungsplanung und der Jugendhilfeplanung können im Interesse von Kindern und Jugendlichen durch lokale Bildungslandschaften optimiert werden.
- Trotz einer grundsätzlich positiven Einschätzung warnt die Evangelische Jugend vor der Gefahr, in Verbindung mit dem Ausbau lokaler Bildungslandschaften den Alltag von Kindern und Jugendlichen curricular zu verplanen. Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume jenseits pädagogischer Anmutungen.
- Für die Evangelische Jugend ist bei der Entwicklung lokaler Bildungslandschaften ein produktives, gleichberechtigtes Zusammenwirken zwischen Bildungsverwaltung, Kinder- und Jugendhilfe, Berufsbildung und weiteren Partnern notwendig. Neue Strukturen der Kooperation und Partnerschaft sind zu entwickeln, die die Eigenständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe, den Stellenwert der freien Träger nicht beeinträchtigen.
- Die Evangelische Jugend fordert ihre Mitglieder auf, sich auf dieser Grundlage in die Entwicklung lokaler Bildungslandschaften einzumischen und diese im Interesse von Kindern und Jugendlichen mitzugestalten.
- Kirche als Akteurin von Bildung muss sich angesichts der aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen der Verantwortung stellen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen und sie dazu befähigen, sich bei der Entwicklung lokaler Bildungslandschaften zu engagieren.

7. Hochschule

- Evangelische Jugend fordert eine einheitliche, bundesweite Regelung für ein Studium ohne Studiengebühren und eine angemessene Ausstattung der Hochschulen, sowie eine ausreichende Erweiterung des Studienplatzangebots, insbesondere hinsichtlich der Plätze in Masterstudiengängen. Dies setzt eine verbindliche länder- und hochschulübergreifende Verständigung voraus und bildet die Grundlage für die erwünschte Vergleichbarkeit und Mobilität.

- Die Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre setzt für uns eine finanzielle und inhaltliche Unabhängigkeit voraus. Die Evangelische Jugend hält daher die Fokussierung auf Kennziffern wie Drittmittelquote sowie die Einrichtung von externen Hochschulbeiräten für besorgniserregend.
- Die Evangelische Jugend fordert die Überarbeitung der Vergaberichtlinien des BAföGs und von dessen Höchstgrenze, um die finanziellen Hürden für das Studium zu beseitigen. Die Evangelische Jugend begrüßt die Anstrengungen zur Ausweitung des Stipendienangebots; sie wendet sich aber gegen eine zu starke wirtschaftliche Verzweckung dieser Angebote, wie sie durch das Deutschlandstipendium eingeführt worden ist.
- Die Evangelische Jugend fordert eine Überarbeitung der Hochschulreform im Rahmen des Bolognaprozesses zur Ermöglichung eines selbstbestimmten Studiums mit den nötigen Freiräumen und Wahlmöglichkeiten sowie die Überarbeitung der Akkreditierungsrichtlinien zur Ermöglichung von Mobilität und Studierbarkeit.
- Die Evangelische Jugend fordert eine Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements durch Senkung der Arbeitsbelastungen der Studierenden.
- Zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Ehrenamt und zur Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement fordern wir die Anerkennung von formalen Qualifikationen wie der Juleica im Bereich der Schlüsselqualifikationen und die Anerkennung des zeitlichen Aufwands für Ehrenamt bei der BAföG-relevanten Überschreitung der Regelstudienzeit.
- Mitglieder der Evangelischen Jugend an Hochschulen und die Evangelischen Studierendengemeinden (ESG) nehmen ihre Verantwortung im jugend- und hochschulpolitischen Bereich wahr und bereichern die Studierenden und damit die Hochschule durch ihre Bildungsarbeit. Die Evangelische Jugend fordert die dazu notwendige staatliche Unterstützung ein.

Abstimmungsergebnis: mehrheitlich, 2 Gegenstimmen, 4 Enthaltungen